

Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Jahrling	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— 70 "

Mit der Post:

Jahrling	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Ausstellung ins Hand
werkli. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 87.

Samstag, 18. April 1874. — Morgen: Crescentia.
Montag: Sulpitius.

Nedaction
Bahnhofsgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:
Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Zeitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Insertionsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
stärkerer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Arbeiterkammern.

Der wiener Arbeiterverein „Volksstimme“ hatte an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher unter rückhaltloser Anerkennung der Staatsgrundgesetze, unter gänzlicher Fernhaltung von sozialistischen Hirngespinsten und in maßvoller Sprache am Regelung der Arbeiterverhältnisse im Wege der staatlichen Gesetzgebung gebeten wurde. Das Abgeordnetenhaus wählte auch alsbald einen Arbeiterausschuss aus seiner Mitte, der die Aufgabe erhielt, die Verhältnisse der arbeitenden Klassen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, insbesondere die Frage der Errichtung von Arbeiterkammern, welche bestimmt wären die gesellschaftlichen Interessen der arbeitenden Bevölkerung zu vertreten, zu studieren. Der Bericht dieses Ausschusses liegt nun vor. Derselbe ist der größten Beachtung wert, denn er ist mit Geist und Sachkenntnis, mit strenger Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse, aber auch ohne jegliches Vorurtheil abgefaßt. Derselbe ist aus der Feder des jungen Plener geflossen, der schon einmal durch seine sorgfältige Arbeit über englische Arbeiterverhältnisse im österreichischen Rothbuche die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hat.

Der Bericht löst die Frage der Errichtung von Arbeiterkammern im bejahenden Sinne, indem er beantragt, die Petition des Vereines „Volksstimme“ der Regierung mit der Aufforderung abzutreten, in die bevorstehende Reform der Gewerbeordnung Arbeiterkammern als ein Organ der gewerblichen Lohn-

arbeiter aufzunehmen, welches aus den neuen Genossenschaften, aus Fachvereinen und ähnlichen freien Assoziationen hervorzugehen hätte und welches überall dort einzuführen wäre, wo das Genossenschafts- und Assoziationswesen der Arbeiter die gesetzlichen Voraussetzungen erfülle.

Herner beantragt der Ausschuss, die Regierung sei aufzufordern, in die revidierte Gewerbeordnung schützende Bestimmungen über die Arbeitszeit von Kindern, jungen Personen und Frauen und über die Sanitätsverhältnisse in Fabriken und Werkstätten aufzunehmen, sowie zur wirksamen Ausführung derselben eine ausreichende staatliche Aufsicht durch Fabrikinspectoren zu bestellen. Der wichtigste Theil des klar ausgeführten Motivenberichtes möge hier Platz finden:

„Gegen die Einrichtung von Arbeiterkammern erhoben sich manche Bedenken im Ausschusse. Vor allem wurde auf den inneren Unterschied zwischen Handelskammern und Arbeiterkammern hingewiesen. Die ersten vertreten nur bestimmte wirtschaftliche Interessenkreise und Verkehrsformen, ohne daß der Klassencharakter der Unternehmer irgendwie formell hervortritt oder als solcher gesetzlich anerkannt wird, wenn ihre Mitgliedschaft auch sachlich mit der Eigenschaft des selbständigen Unternehmers zusammenfällt. Bei Arbeiterkammern hingegen tritt die wirtschaftliche Seite, die Beziehung zu einem Gewerbe oder Industriezweige vor der sozialen Bedeutung zurück, hier würden die Arbeiter nicht als Theilnehmer an einzelnen Produktionszweigen, son-

dern als bloßes Klasselement der Lohnarbeit ihren Ausdruck finden. Und so wie die sozialen Verhältnisse die rein wirtschaftlichen an Wichtigkeit übertragen, ebenso sehr würden Arbeiterkammern viel größeres und ernsteres bedeuten, als die bisherige förperschaftliche Vertretung einzelner wirtschaftlicher Interessenkreise. Hier würde gewissermaßen zum ersten male der große sociale Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit vom Staat förmlich anerkannt und dem Gedanken eines eigenen Arbeitestandes, welcher immer von der blos staatsbürglerlichen Staatsauffassung bekämpft wurde, ein gesetzlicher Ausdruck gegeben. Arbeiterkammern als die staatliche Formulierung eines blos gesellschaftlichen Zustandes würden die Tendenz zu bloßen Klassenbestrebungen haben; losgelöst von den einzelnen Industriezweigen, in welchen sie wirtschaftlich beschäftigt sind, würden die Mitglieder der Arbeiterkammer nicht so sehr einzelne Lohn- und andere concrete Fagen behandeln, sondern mit der generalisirenden Richtung, die sich unter sozialistischen Einflüssen vieler Arbeiterkreise bemächtigt hat, würden sie Fragen der radicalsten und allgemeinsten Art, wie die Umgestaltung der heutigen Produktionsweise, Organisierung der Arbeitermassen zu politischen Zwecken und ähnliche gefährliche Forderungen aufwerfen. Die jüngsten Erfahrungen der deutschen Arbeiterbewegung, welche unzweifelhaft von großem Einfluß auf die Vorstellungen der österreichischen Arbeiter ist, geben der Befürchtung Raum, daß solche Arbeiterkammern der Tummelplatz wüster

Neuilleton.

Stimme und Sprache.

Popular-wissenschaftlicher Vortrag des Sanitätsrates

Dr. Fried. Neeshacher.

(Schluß.)

Nachdem also die Hirnähnlichkeit von so überwiegendem Einfluß auf die Sprache und ihre Organe ist, so werden Sie die Frage natürlich finden, von welchem Theile des Gehirnes dieser Einfluß auf das Sprechen geübt wird.

Nun, die neueren Beobachtungen haben ergeben, daß dies in jenen Hirntheilen geübt wird, welche die „Sylvische Grube“ bilden.

Es ist dies jene tiefe Furche des großen Gehirns, welche zur Seite im vordern Theile der Schläfengegend, etwas hinter dem Auge, schräg nach oben bis über das Ohr sich erstreckt. Diese Spalte des Gehirns hat für die geistigen Verrichtungen die Bedeutung eines Klangfeldes. Jede Verlegung durch Erkrankung oder durch Einnirkung bedeutender Kältegrade oder durch eine Wunde hat Störungen der Sprache zur Folge. So bewirkte eine durch örtliche Krankheitsvorgänge hervorgerufene Entzündung eine Hemmung des Sprachauedruckes, wobei einzelne

Worte z. B. Kopf, Hand nicht mehr erfaßt werden konnten, oder in anderen Fällen falsche Worte gesprochen wurden, z. B. das Wort „gelb“ für Hand; zuweilen war der Wortbau gestört, so daß der Kranken statt Husten jedesmal Hugen sagte. Außerdem findet man bei denjenigen Irrsinnigen, welche an Gehörsäuslichungen leiden und beständig gesprochene Worte zu hören meinen, immer auch frankhafte Veränderung dieses Gehirntheiles.

Von Interesse ist es, daß diejenigen Thiere, welche Gedächtnis für Worte besitzen und welche einzelne Worte und Sätze der menschlichen Rede nicht nur in der Erinnerung jahrelang festhalten können, sondern auch den Sinn derselben zu fassen vermögen, auch eine sylvische Grube in ihrem Hirne besitzen, wenn auch minder ausgebildet als beim Menschen. Dies ist der Fall beim Hund und beim Pferde.

Beide Thiere haben daher ein passives Sprechvermögen, d. h. sie können die Eigenhümlichkeiten der Sprache wohl geistig zum Theile erfassen, aber sie vermögen die Worte nicht selbst zu bilden, woran technische Hindernisse (des Gaumens, der Wangen und Lippen) vorwiegend schuld zu sein scheinen. Anders ist die Sprachfähigkeit bei dem Mangel der sylvischen Grube. Hier fehlt die Sprachfähig-

keit nicht wegen der technischen Hindernisse, als vielmehr deshalb, weil die Aussprachefähigkeit für den Wortlaut mangelt. Bei sprechenden Vögeln, Papageien, Elstern, Staaren fehlt ebenfalls die Fähigkeit, Worte aufzufassen, ihr Sprechen ist nur die Nachbildung oft gehörter Töne oder Klänge. Dies geht daraus hervor, daß sie Worte und Melodien nur dann nachsprechen und nachpfeifen lernen, wenn man sie ihnen immer wieder in gleicher Tonhöhe und mit gleicher Modulation vorspricht und vorpfeift. Erst nach langer Zeit lernen die begabtesten unter ihnen die Tonhöhe selbstständig etwas zu verändern, aber den Sinn der gesprochenen Worte verstehen sie niemals.

Es ist kein Zweifel, daß viele Thiere für einander vollkommen deutlich sprechen können. Allerdings drücken sie nur Empfindungen, nicht Begriffe aus, ganz wie die Kinder im zartesten Alter. Sie unterhalten sich aber doch geläufig, plaudern und schwatzen miteinander. Die versammelten Störche halten Rath und lange Reden. Der Hähnchen, sagt Scheitlin, lacht fast wie ein Mensch, und der Spottvogel nimmt Spott in seine Töne. Im Talmud erklärt Rabbi Johannan die Unterhaltung im Hühnerhause. Wir lernen, sagt er, Feinheit im Umgange von dem Hähnchen, der mit dem Weibchen schön thut

Agitation, der Boden für gefährliche Bestrebungen werden würden und daß energische und gewissenlose Personen sich der neuen Organisation bemächtigen würden, um Aufregung in bisher noch von sozialistischen Bestrebungen unberührte Gegenden zu bringen und um durch den Apparat der körperschaftlichen Vertretung eine unerträgliche Tyrannie über die Masse wohldenkender und ruhiger Arbeiter auszuüben.

Das Gewicht dieser Einwendungen ist nicht zu verkennen, allein für den Ausschuss stellte sich die Frage eben dahin, ob der Staat gegenüber der unzweifelhaft bestehenden und in Österreich beginnenden Arbeiterbewegung sich völlig ablehnend verhalten, oder ob er es versuchen sollte, die regellose Bewegung in gewisse Bahnen zu lenken. Es wurde angeführt, daß, wenn auch unsere Staatsgesetze keine bestimmten Stände im Sinne der ständischen Gesellschaft kennen, die gesellschaftliche Gruppierung des Volkes eine zu unerlängbare Thatsache ist, als daß sie deshalb ignoriert werden könnte, weil es für sie bisher keine staatliche Formulierung gebe. Die Zweitteilung der ganzen wirtschaftlichen Produktion in Unternehmer und Lohnarbeiter sei das bezeichnende Merkmal unserer Volkswirtschaft und mit dem Zunehmen des großen Betriebes und Accumulation des Kapitals schreite dieser Klassenbildende Prozeß nur immer weiter. Wie die Dinge heute liegen, ist eben die Masse der Lohnarbeiter zu einer Gesellschaftsgruppe geworden, welche eine besondere Form des wirtschaftlichen Einkommens, den Lohn, bezieht und welche vermöge der gemeinsamen Lage und Interessen sich als eine besondere gesellschaftliche Klasse fühlt. Mag die Verschärfung und Zuspitzung dieses Klassengegensatzes ein bedauerlicher Prozeß sein, und ist es unsere Aufgabe beständig zu mildern und durch verschiedene Formen, wie Förderung von Eigentumserwerb der Arbeiter an kleinen Grundstücken und Häusern, sowie durch Beteiligung der Arbeiter am Unternehmengewinne und durch ähnliche Übergänge zu Formen des Besitzes, die Kluft zwischen Kapital und Arbeit möglichst zu überbrücken, der Klassenunterschied besteht und ist ein charakteristisches Merkmal unserer Epoche. So wie die Arbeiterbewegung sich heute vollzieht, wird sie vornehmlich mit häufig verderblichen Lohnkämpfen und mit unklaren sozialistischen Vorstellungen erfüllt, eine berechnete Agitation schafft das Misstrauen und die Abneigung der Arbeiter gegen die Unternehmer, und die Arbeiter wenden sich thöricht von dem heutigen Staat ab, um in utopistischen Vorstellungen von einer völlig veränderten Staats- und Gesellschaftsform ihr Heil zu hoffen. Dieser Mangel an staatlichem Sinn, dieses beständige Ge-

fühl der Unzufriedenheit ist aber eine große Gefahr für die bürgerliche Gesellschaft, und wenn in Österreich auch diese Bestrebungen nur erst im Anfange stehen und wenn es auch dem Staaate nicht an ausreichenden Mitteln fehlt, um verbrecherische Ausschreitungen mit Macht zu unterdrücken, so muß doch für den vorausblickenden Staatsmann die sogenannte sociale Frage ein Gegenstand der allerersten Aufmerksamkeit sein.

Hier erschien es dem Ausschusse ratslich, zu untersuchen, ob es sich nicht empfehle, Formen zu schaffen, in welchen die Wünsche der Arbeiter rechtigen Ausdruck finden und welche ihnen zugleich ein Maß der Pflicht und der Verantwortlichkeit auferlegen würden, das die beste Bürgerschaft für den Ernt und die Wichtigkeit ihrer Bestrebungen abgäbe. Wird die arbeitende Klasse organisch in den Staat eingefügt, fühlt sie sich als ein berechtigter und anerkannter Theil des Volkes, dann sei zu hoffen, daß jener staatliche Sinn wieder bei ihr aufleben wird und daß die verderblichen Bestrebungen, welche sich jetzt der Arbeiterbewegung zu bemächtigen drohen, von ihnen selbst als solche werden erkannt und verlassen werden. Und eine solche staatliche Organisation gesellschaftlicher Interessen sind die von der Petition befürworteten Arbeiterkammern. Sie sollen nicht blos eine freie Vereinigung zur Förderung von Interessen und Ansprüchen sein, sie sollen ein körperschaftlicher Verband, welcher vom Staaate anerkannt wird, ein Organ sozialer Selbstverwaltung mit der Unterordnung unter den allgemeinen Staatsgedanken sein, wie andere Selbstverwaltungskörper innerhalb des umfassenden Staatswesens.

Diese Erwägungen haben den Ausschusse bestimmt, die Einführung von Arbeiterkammern zu empfehlen. Daß die neue Institution Missbräuchen ausgesetzt sei, liegt in der Natur der so schwierigen sozialen Verhältnisse, allein es schien dem Ausschusse, daß der Nutzen, welcher aus einer staatlich geordneten Tätigkeit der Arbeiter entstehen könne, jene Gefahren überwiege; es sei besser, daß die Bestrebungen der Arbeiter, welche ja doch nicht zu verhindern seien, sich in geordneter Weise statt in den einseitigen Verhältnissen von Arbeitervereinen vernehmen machen, und damit allein wäre schon ein praktischer Vorrherr erreicht, denn eine der Hauptbeschwerden der Arbeiter ist, daß ihre Wünsche nicht gehört und beachtet werden.

Die Arbeiterkammern hätten nach der Meinung des Ausschusses ihre Stelle in der gewerbegelebten Organisation der Industrie einzunehmen, sie wären bestimmt, einen leitenden Einfluß auf die genossenschaftlichen Verbände der arbeitenden Klassen

auszuüben, sie könnten darauf wirken, daß bei Festsetzung der Lohnverhältnisse jene Grenzen nach oben und nach unten eingehalten werden, welche von keinem Theile auf die Dauer ungestraft überschritten werden können, sie würden die Theilnahme an gewerblichen und Fortbildungsschulen fördern, eine nützliche Wahlkammer oder berathendes Organ für Einigungsämter und gewerbliche Schiedsgerichte bilden, Dienstvermittlungsbureau für Arbeitsuchende organisieren, Güachten abgeben und andere Aufgaben sozialer Selbstverwaltung vollziehen.

Nun handelt es sich vor allem, aus welchen Elementen diese Verbände hervorgehen sollen. Der Ausschuss überzeugte sich bald, daß die Arbeiterkammern unmöglich unmittelbar aus der Masse der Lohnarbeitenden Bevölkerung hervorgehen können, welche als solche keine Garantie des Besitzes, der Sesshaftigkeit und der Steuerleistung für die Wahl durchführung zu bieten vermag. Einfache Urwahlen aus der unterschiedlosen fluctuierenden Menge würden eine unorganische, zusammengewürfelte Vertretung schaffen, welcher die großen Aufgaben sozialer Selbstverwaltung nicht ohne die ernstesten Bedenken anvertraut werden könnten.

Der Herr Handelsminister machte dem Ausschusse die Mittheilung, daß die revidierte Gewerbeordnung die Zwangsgenossenschaften be seitigen und freie Genossenschaften an ihre Stelle treten lassen würde. Das baldige Vorstehen dieser Gesetzesrevision und der völlig unbefriedigende Stand der gegenwärtigen Zwangsgenossenschaften sowie die Überzeugung von der Notwendigkeit der Einführung der Arbeiterkammern in das System der gesamten gewerblichen Organisation ließen es dem Ausschusse nicht ratslich erscheinen, sofort mit einem besonderen Gesetzentwurf, welcher der neuen Gewerbeordnung präjudizieren würde, vor das Abgeordnetenhaus zu treten, sondern die Errichtung von Arbeiterkammern im Wege einer Resolution zu empfehlen, welche den engen Zusammenhang der vorgeschlagenen Institution mit der neuen Gewerbeordnung ausspricht. — Den genossenschaftlichen Umbau hätten nach der Meinung des Ausschusses vor allem die Genossenschaften des neuen Gewerbegegesetzes zu bilden, und zwar so, daß die Mitgliedschaft an einer gewerblichen Genossenschaft die erste Voraussetzung zur Wahlberechtigung in die Arbeiterkammern abgäbe, wobei sich leicht die Verpflichtung einer gewissen Dauer dieser Mitgliedschaft anfügen ließe. Für den Anfang wird es sich empfehlen, die Vorstandsmitglieder der Gewerbegegenossenschaften (soweit sie nur aus Arbeitern bestehen) entweder direct zu

Fortsetzung in der Beilage.

und es zu gewinnen sucht. Was sagt er ihm? Er sagt, ich will dir ein Kleid kaufen, das bis auf den Boden reicht, und hernach sagt er, indem er den Kopf schüttelt: es falle mir der Kamm ab, wenn ich dazu habe und nicht kaufe.

Anhaltende Beobachtung lörnte uns gewiß mit den verschiedenen Thiersprachen vertraut machen oder gar in den Stand setzen, dieselben geläufig zu reden. Jules Richard erzählt da eine spaßhafte Anekdote. Er sagt: Als ich vor 12 Jahren in einem Lazareth einen mir befreundeten Kranken öfter besuchte, hatte ich die Bekanntheit eines alten Beamten der Anstalt gemacht, er war aus Südfrankreich gebürtig, ziemlich geschwätzig, aber im Grunde ein braver Kerl, der wie ein Heide fluchte, die Priester hasste und die Thiere in seinem Herzen trug. Er war mit allen Käfern im Lazareth befreundet und wenn er zur Essenszeit sein Mäuse anstimmt, kamen dieselben aus den entlegenen Winkeln herbeigerannt und drängten sich um seine Suppenschüssel. Ich hatte mir einfach vorgestellt, daß die Käfer, wie die Soldaten an die Stunde der Mahlzeit gewöhnt, dem lockenden Mäuse sozusagen maschinell folgeliertet. Aber nein, Papa L., so nennt ihn Richard, behauptete ganz ernsthaft, daß sie ihn im eigentlichen Sinne des Wortes verstanden. Ich spreche die Käfer-

und Hundesprache, sagte er, und die Affensprache besser als die Affen selbst. Ich lächelte unglaublich. Kommen sie morgen, fuhr er fort, mit mir nach dem zoologischen Garten, Sie sollen ihr Wunder sehen. Ich fand mich pünktlich an Ort und Stelle ein. Papa L. war schon da. Er führte mich vor das Affenhaus. Kaum hatte er sich auf das äußere Geländer gestützt, so hörte ich neben mir einen Gurgelton Kirruu, Kirribiu, Kuruki, Kirikiu, und siehe da, die Affen kamen allmälig alle heran und setzten sich vor Papa L. in Positur. Der Vortrag dauerte wohl an 10 Minuten. Während dieser Zeit saßen die Affen am Boden in mehreren Reihen, die Borden posften auf ihren Knien gekreuzt, lachten, gesellten und antworteten. Sie antworteten wirklich und Papa L. singt immer wieder von vorne an. Wir blieben da eine viertel Stunde und ich kann versichern, daß sich die Affen nicht langweilten. Auf einmal machte L. eine Bewegung, wie um fortzugehen, und sein Auditorium geriet in Unruhe; als er gar die Valustraße verließ, erhob sich ein wahres Angstgeschrei. Wir gingen, noch von weitem sahen wir die Affen, die in die Friesen geslettert waren, uns Abschied winkten. Es kam mir vor, als ob einige von ihnen sagen wollten: wenn du nicht wieder kommst, so vergiß nicht zu schreiben.

In den Ursprüngen des Menschenjetztlechtes mag die Sprache der Menschen wohl nicht viel höher gestanden sein, als sie jetzt bei den Thieren ist, ebenfalls nur Gefühls- und nicht Begriffsausdruck. Die Entstehung, der Ursprung der Sprache fällt durchaus in eine vorhistorische Periode, und die allmäßige Um- und Ausbildung derselben hat eine Geschichte, welche bei den höher entwickelten Sprachen wahrscheinlich ebenso nach Jahrtausenden zählt, wie die geologische Bildung der Erde. Und unsere heutigen Sprachen sind, wie uns die heutige Sprachwissenschaft lehrt, nachweislich zurückzuführen auf die Sanskritsprache. Allein auch die Sanskritsprache ist nicht die älteste. Sanskrit und Deutsch zum Beispiel müssen vereinst eine Sprache gebildet haben, nur ist diese Sprache, von der Sanskrit und Deutsch fast Tochtersprachen zu nennen sind, wie italienisch und französisch vom Lateinischen, nicht mehr vorhanden. Es ist aber nicht blos das Deutsche mit dem Sanskrit verwandt, sondern auch das Lateinische, Griechische, Russische, überhaupt das Slavische, ferner das Celtische und im Asien das Armenische und Persische. Die Ahnen aller Völker, die diese Sprache sprechen, müssen daher mit den Ahnen der Deutschen und ander ein Volk ausgemacht haben; die Sprachwissenschaft muß daher ein Urvolk auf-

Mitgliedern der Arbeiterkammern zu machen, oder in sehr dichtbevölkerten industriellen Districten sie zu Wahlmännern für die Delegation in die Arbeiterkammert zu bestellen. Da aber voraussichtlich die neuen Gewerbegegenossenschaften auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit beruhen werden, so können sie nicht allein den ganzen genossenschaftlichen Unterbau für die neue Institution liefern, und hier müssen nach der Ansicht des Ausschusses auch andere freiwillige Associationen, wie Gewerkvereine, Arbeiter-Bildungsvereine, Knappskraftsklassen und wechselseitige Unterstützungsvereine herangezogen werden. Der Ausschuss ist bei diesen Vorschlägen bestrebt gewesen, möglichst an Vorhandenes und Lebensfähiges anzuknüpfen und in darum der Ansicht, daß nur dort, wo das bestehende Associationswesen eine ersprachliche und ernste Wirklichkeit der Arbeiterkammern verspricht, die neue Institution einzuführen wäre.

Politische Rundschau.

Laibach, 18. April.

Inland. Die Bestimmungen über die Dauer der Reichsrathssession sind nunmehr endgültig festgestellt. Gestern vertagte sich das Abgeordnetenhaus bis zum nächsten Donnerstag. Während der Delegationen wird das Haus jeden zweiten Tag in der Woche Sitzung halten, um nicht mit den Ausschußberatungen der österreichischen Delegation zu collidiren. Zwischen dem 10. und 15ten Mai wird sodann der Reichsrath vertagt. Die Wiedereinberufung des Reichsrathes erfolgt erst im Oktober d. J., der selben wird die Session der Landtage vorausgehen. Die Budgetdebatte im Herrenhause wird am 23. d. M. beginnen.

Auf der Tagesordnung der vorgezogenen Sitzung des Abgeordnetenhauses befand sich die Specialdebatte über die Eisenbahnvorlage Troppau-Neutitschein, deren Bau genehmigt wurde; die weiteren Punkte der Tagesordnung waren confessionellen Charakters; zuerst erstattete der Referent des confessionellen Ausschusses, Dr. Weiber, mündlichen Bericht über die vom Herrenhause vorgenommenen Änderungen an der ersten confessionellen Vorlage; sodann begann die Beratung der Vorlage betreffend die gesetzliche Anerkennung von Religionsgenossenschaften, welche mit großer Majorität in der Generaldebatte angenommen wurde.

Der Fortgang der confessionellen Debatten in beiden Häusern des österreichischen Reichsraths wird, wie aus Berlin geschrieben wird, im dortigen auswärtigen Amte mit großer Aufmerksamkeit und Sympathie verfolgt, deren sich das gegenwärtige Cabinet dort überhaupt erfreut. Aus diesem Grunde hat man auch das Einbringen des

Antrages auf Jesuitenaustreibung vonseiten der deutschen Fortschrittspartei ungerührt gesehen und die der Regierung nahestehenden Organe sind angewiesen, die Stellung des Cabinets Auersperg nicht durch Zustimmung zu diesem Antrage zu erschweren.

Ausland. Der deutsche Reichstag ist mit der Beratung des Militärgegesetzes noch nicht fertig geworden; doch haben nach Erledigung des S 1 und des Bennigsen'schen Compromißantrages die Debatten ihr Interesse eingebüßt. Wie verlautet, ist das Besinden des Kanzlers in erfreulicher Beserung begriffen, so daß derselbe schon täglich mehrere Stunden am Schreibtische zuzubringen vermag. Als Schlusstermin der diesjährigen Reichstagsession wird der 22. April bezeichnet; bis dahin sollen die noch ausstehenden wichtigeren Vorlagen, wenn nötig, in Tag- und Nachsitzungen erledigt werden, damit der am 27. April wieder zusammentretende preußische Landtag ungestört seine Sitzungen abhalten könne. Man fasst dieses Arrangement um so ernstlicher ins Auge, als die Erledigung des Gesetzes über die Verwaltung erledigter Bischofsfälle durch die erfolgte Amtsentfernung Ledochowskis zu einer brennenden Nothfrage geworden ist.

Auf eine Interpellation im englischen Unterhause, worin die Regierung zu einer Ausserung über ihre Stellung zum Carlisten-Unewesen aufgefordert wurde, antwortete der Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes wörtlich: „Bis jetzt ist kein Anlaß dazu gewesen, daß Ihrer Majestät Regierung hätte in Erwägung ziehen müssen, ob dem Anhange (followers) des Don Carlos die Rechte einer kriegsführenden Partei zuerkannt werden sollen. Ueber diese Frage hat ferner mit keiner ausländischen Regierung irgend welche Correspondenz stattgefunden.“

Der blutdürstige Pater Santa Cruz, welcher sich nach Belgien, dem Eldorado der Jesuiten, begeben wollte, ist an diesem Vorhaben verhindert worden. Er wurde unter polizeilicher Bedeutung von Bayonne nach Paris gebracht und von dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Barragon, bedeutet, daß er in Lille interniert werden würde.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 16. April. Die Wintersaison der krainburger Casino-Theatergesellschaft hat Samstag den 11. d. m. der Posse „die Bürgermeisterwahl in Krähwinkel“ ihren diesjährigen definitiven Abschluß gefunden. Das vollständige Repertoire dieser Saison enthielt folgende Lustspiele und Posse: „Eine

Stunde Kaiser von Österreich oder der Jesuit“, „Liebstellengeheimnisse“, „Vorlesung bei der Haumeisterin“, „Versprechen hinterm Heerd“, „Er ist nicht eifersüchtig“, „ein ungeschlüssiger Diamant“, „Garibaldi“, „das Gänsechen von Buchenau“ und „Bürgermeisterwahl in Krähwinkel.“ Obwohl alle diese Stücke für dilettanten verhältnismäßig gut gespielt wurden, so bildete das erstbenannte Lustspiel unfehlbar, was Spiel, Ausstattung der Bühne und speziell Eleganz des Kostüms betrifft, den Glanzpunkt der Saison. „Ein ungeschlüssiger Diamant“ war auch vorzüglich in der Aufführung, sowie auch „das Gänsechen von Buchenau“, ja, wie gesagt sämtliche Stücke wurden gut gegeben und die „Bürgermeisterwahl“ machte einen würdigen Abschluß, so daß man sagen kann „Ende gut, alles gut.“ Auch einige Nachlänge der beliebtesten Gesangsspiecen aus der abgelaufenen Saison belahlen wir noch vor dem Abschluß zu unserer freudigen Überraschung von unsern österwähnten freundlichen Damen zu hören, und da drängte sich uns der Wunsch auf, der gute Genius, der diese beiden Künstlerinnen aus fernen Landen so freundlich war hierher zu leiten, möge sie uns noch lange, recht lange hier erhalten.

Nun ist Thaliens Tempel geschlossen und uns winkt freundlich Floras Tempel in der frischen, freundlichen Natur im Casino-Garten des Herrn Dollenz, unstreitig der schönste Garten Krainburgs, so ein reizendes Stelldeichlein für Natur- und Blumenfreunde, eventuell Bier- und Regelfreunde. Mit Vergnügen müssen wir auch verzeichnen, daß sich, seit das Casino wieder erstanden, eine Sammelbüchse für den Schulpfennig eingeschwungen hat.

Nur vorwärts mit dem Geiste der Zeit! — Samstag den 18. d. findet ein Tanzkranzchen in den Casino-localitäten statt.

Wie hier verlautet, ist dem Cäcilieverein sein herrliches Vocal gefündet worden; es soll das l. l. Steueramt dahin verlegt werden. Es dürfte nicht leicht ein zweites nur annähernd gleiches hier gefunden werden.

— (Für den krainischen Schulpfennig) sind seit der letzten Veröffentlichung der Spenden eingegangen: Erlös der Eintrittskarten zu dem im neuen Realschulgebäude von den Herren Prof. Figner und Dr. Alex. Supan, dann Dr. Kessbacher und Pfarrer Otto Schack gehaltenen populär-wissenschaftlichen Vorträgen 346 fl.; Sammelbüchse im Gasthause zur Post in Gottschee 7 fl. 40 kr.; Sammelbüchse des Herrn Tomiz in Gottschee 1 fl. 50 kr.; vom krainischen Lehrerbildungsverein 10 fl.; vom Herrn Grundbesitzer Schmidt 5 fl.; Ergebnis eines von Herrn Chyfels veranstalteten Concertes 17 fl.

stellen, das weit älter ist als alles, was wir von europäischer Geschichte wissen. Wo dasselbe gewohnt hat, ist noch nicht festgestellt, noch weniger die Zeit, in welcher wir es noch vereinigt zu denken haben.

Die Ursprache war gewiß sehr wortarm, denn der unentwickelte Mensch hat noch wenig Begriffe, daher bedarf er auch nicht der Worte hiefür. Jedenfalls war der Moment der beginnenden Sprachfähigkeit nicht der Menschheit erster. Nicht sprechend, nicht denkend, gehört der Mensch einem andern Gebiete an. Er verfällt der Entwicklungsgeschichte des Thierreiches. Das Schicksal der Menschheit von ihrem Heraustreten aus der Thierheit bis zu ihrer vollen Reife liegt, Dank dem Hilfsmittel der Sprache, heute schon viel klarer vor uns.

Doch in dieses Thema kann ich unmöglich weiter eingehen, da es für den ohnedies beschränkten Raum einer Vorlesung zu umfangreich wäre, lassen Sie mich vielmehr zum Schlüsse eilen.

Wir haben heute gesehen, daß die Sprache das geistigste Eigenthum des Menschen ist, nicht bloß vermittelt sie den Gedanken-austausch der Menschen unter sich, nicht bloß erregt sie das Interesse des Naturforschers, der die complicirten Sprachorgane zum Gegenstande des Studiums macht, son-

dern sie ist als solche der Leitstern für die Erforschung der Geschichte der Menschheit von ihren ersten Anfängen an, ein archäologisches Denkmal. Die Sprache ist die Vermittlerin der Wissenschaft und Kunst und, insoferne sie selbst in vollendeten Formen einhertritt, selbst ein Kunstmittel; denn gleichwie das Gemälde das Kunstwerk des Malers, die Statue das Kunstwerk des Bildhauers, das Lied das Kunstwerk des Sängers ist, so ist das Gedicht das Kunstwerk des Dichters.

Je mehr sich bei einem Volke der Kreis der Ideen und Kenntnisse erweitert, je tiefer es in die Natur und die Bestimmung der Dinge eintritt, desto eher wird es Männer aufzuweisen haben, die das Staunen und die Bewunderung aller gebildeten Nationen auf sich lenken, und ihre Werke und ihre Sprache werden die mächtigsten Förderer der Kultur werden. Man kennt den Einfluß, den Klima, Alter, Geschlecht, Lebensweise und Gesundheitszustand auf die Sprache hat; in Gegenden, wo ein glückliches Mittel zwischen strenger Kälte und erstickender Sonnenglut herrscht, liegt Harmonie, Wohlklang im Tone der Sprache, und hart, scharf, zischend wird sie in jenen Ländern, die mit einem dieser Extreme zu kämpfen haben. Die Sprache eines jeden Menschen hat ihre Physiognomie wie das

Gesicht, und man erkennt viele Menschen, die man ein oder mehrere Male sprechen gehört, ohne sie zu sehen, an ihrer Sprache wieder, und wieder anderseits erweckt ein Laut in dem Menschen immer und immer wieder dieselben Gefühle. Erquicht nicht der Ruf der Freude, erschreckt nicht das Poltern des Bornigen, erregt nicht die Klage des Unglücklichen Mitleid? Beschwichtigt nicht der Schrei des Schmerzes, der Verzweiflung, das Stöhnen des Verunglückten, das Wimmern des Hilfslosen unsere Schritte, ihm beizustehen, sein Weh zu lindern? Hat je das Poltern des Bornigen uns erfreut, der Dank des Geretteten uns erschreckt? Ebensowenig, als der Gesang der Verche, das Schmettern der Nachtigall uns wehmuthig stimmt, das Gebrüche der Raben unseren Ohren angenehm Klingt.

In diesem Mittelpunkt unserer Gefühle beim Anhören eines Sprechers liegt der Zauber, den die Schauspielkunst durch das Mittel der Sprache auf uns ausübt. Wie mächtig wußten uns eine Rachel, ein Anschütz, Löwe, ein Davison zu ergreifen, wie erschütterten sie uns mit ihrem Spiele, wie stürmten wild in ihnen die Leidenschaften auf, wenn ihre Rolle es erheischt, das Recht zu vertheidigen, Unbill zu rächen, Unrecht zu sühnen! Und so ist die Sprache die Vermittlerin des Verstandes und des

(Eine Jubelfeier.) Der I. I. Oberforstmeister und Vorstand der fränkisch-lüttischen Forst- und Domänen-direction in Götz, Jacob Albert Thieriot, wird am 21. April sein fünfzigstes Wirkensjahr als Forstmann zurückgelegt haben. Die Feier, welche aus diesem Anlaß die Beamten der gedachten Direction veranstalten, ist gewiß eine so seltene, daß wir nicht umhin können, des Jubilars auch unsererseits mit einigen Worten zu gedenken. Thieriot ist 1805 in Leipzig als der Sohn eines reichen Kaufmannes geboren und wurde, nachdem er die Studien theils in seiner Vaterstadt, theils in Genf beendet hatte, von seinem Vater zum Handelsstande bestimmt. Allein dies sagte dem jungen Manne nicht zu und er trat, der eigenen Berufswahl folgend, am 21. April 1824, zu Reichenbach in die I. sächsische Forstpraxis ein, bezog sodann die Forstakademie Tharand, welche er 1828 verließ, um bald darauf einem Ruf nach Russland zu folgen, wo er bis 1844 die kolossalen litthauischen Forste des Fürsten Ludwig Sahn-Wittenstein-Berleburg unter Schwierigkeiten aller Art, in der ersten Zeit auch von der polnischen Revolution behindert, administrierte. 1846 verließ Thieriot diesen Posten und wurde Forstmeister des Freistaates Krakau, als welcher er bei dem Übergange desselben an Österreich in unsern Staatsdienst übernommen wurde. 1851 fanden wir ihn als Forstrath bei der Berg- und Forstdirection in Bielitz, 1855 in gleicher Eigenschaft in Krakau, 1858 mit dem Range eines Finanzrathes als Forstreferenten bei der Finanzdirectionsabteilung in Preßburg, von wo er 1865 mit demselben Wirkungskreise nach Triest überzogt wurde. Bei der vorjährigen Organisierung des Staatsforstdienstes wurde Thieriot Obersforstmeister in Götz. Thieriot ist ein Mann von umfassender Bildung und seltenen Sprachkenntnissen; nächst dem Deutschen sind ihm Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch und Polnisch geläufig. Seine persönliche Liebenswürdigkeit, sein biederer, edelmännlicher Charakter hat ihm die Achtung aller, die ihn kennen, die Verehrung seiner Untergebenen erworben. Als Fachmann ist er in Österreich-Ungarn und Deutschland gefaßt und geschätzt. In der forstlichen Literatur und insbesondere in Fachjournals seit mehreren Decennien mit seltener Vielseitigkeit thätig, hat er auch zwei größere Werke über Waldwirtschaft und forstliche Technologie in polnischer Sprache erscheinen lassen, gehört er den meisten Fachvereinen als actives oder correspondirendes Mitglied an und genießt er als Staatsforstbeamter den Ruf des Forstmannes von strenger conservativer Richtung und steter Sorge für eine rationelle, mit den Fortschritten der Wissenschaft und den finanziellen Anforderungen rechnende Wirtschaft. So rufen denn auch wir dem Jubilar zu seinem Ehrentage unsere Glückwünsche und ein herzliches „Forstmannsheil“ zu.

Gefühlt, das Bindemittel des geistigen Verkehrs unter den Menschen und Völkern.

Es ist gewiß eine Verirrung unserer Tage, daß wir die Sprache zum Scheidemittel der Menschen und Menschheit verzerrten. Es ist gleich, in welcher Sprache etwas gesprochen wird, wenn nur das Gesprochene wahr, gut und schön ist; am höchsten steht die Sprache, wena sie zur Darstellung des Schönen durch das Wort wird. Sie führt uns den Glanz und die Farbenpracht des Frühlings, die Wonne der lauen Sommernacht, die hebre Pracht der Gebirgslandschaft lebendig vor, als stünde uns alles vor Augen. Das Reich der Sprache ist unermesslich, wie der Geist. Lassen Sie mich mit den schönen Worten Schiller's schließen, wo er so treffend über die Poesie sagt:

Mich hält kein Band, mich fesselt keine Schranke,
Frei schwung ich mich durch alle Räume fort.
Kein unermesslich Reich ist der Gedanke
Und mein gefülligt Werkzeug ist das Wort.
Was sich bewegt im Himmel und auf Erden,
Was die Natur tief im Verborgnen schafft,
Muß mir entdeckt und entfiegt werden,
Denn nichts beschränkt die freie Dichterfreiheit.
Doch schéner sind ich nicht, wie lang ich wähle,
Als in der schönen Form — die schöne Seele.

(Unsere Beilage) ist endlich heute, nachdem sie 20 Tage von Stuttgart nach Laibach unterwegs war, hier eingetroffen. Wir bringen heute unsern Lesern Nr. 13 und werden, da es für heute schon zu spät ist, nächste Woche dann die anderen noch rücksündigen Nummern bringen.

(Theaternachricht.) Die allgemein so beliebt aufgenommene Oper „Der Wildschütz“ von Lortzing wird, wie uns mitgetheilt wird, kommenden Dienstag zum zweiten male aufgeführt. Bemerkungen auf Parterre- und Galleriesitze werden auch für diese Vorstellung bei Herrn Karl Raringer entgegengenommen.

Der ländliche Zweck dieser von der philharmonischen Gesellschaft veranstalteten Aufführungen sowie die sehr bedeutenden Spesen lassen einen recht zahlreichen Besuch und überhaupt eine rege Theilnahme des Publikums sehr wünschenswerth erscheinen.

(Neues industrielles Unternehmen.) In Lustthal wurde vor kurzem eine Grdsarben-Fabrik gegründet, welche recht schöne und billige Grdsarben erzeugen und sich bereits eines großen Absatzkreises erfreuen soll. Wir wünschen dem neuen Unternehmen recht viel Glück.

(Die projectierte Manospartie) des Alpenvereines ist der sehr zweifelhaften Witterung halber auf Sonntag den 26. d. vorigt und hiervon die Section Kästenland telegraphisch verständigt worden.

(Ackerbauschule in Unterkrain.) Wie der „Slov. Nat.“ aus Wien erfährt, hat der Ackerbauminister Chlumekly dem Abgeordneten Pfeiffer die Sicherung ertheilt, die Unterrainer können beruhigt sein, die Regierung werde mit aller Kraft die Gründung einer Ackerbauschule in Unterkrain fördern, sie sei bereit, als Gründungsbeitrag für diese Schule 30,000 fl. und später einen jährlichen Beitrag von 2000 fl. zu bewilligen. Der Landesausschuss sei daher in der Lage, schon jetzt ein zur Errichtung dieser Schule geeignetes Grundstück anzulaufen. Heuer sei zwar dieser Beitrag noch nicht in den Voranschlag des Ackerbauministeriums eingestellt und werde erst im Jahre 1875 flüssig gemacht werden; wosfern man jedoch schon heuer einen Theilbetrag dringend benötige, so stehe nichts im Wege, daß selber sogleich ausbezahlt werde. Da zur Errichtung dieser Schule bereits 20,000 Gulden aus dem Landessonde bewilligt worden, so könne nunmehr sofort an die Gründung gegangen werden.

Witterung.

Laibach, 18. April.
Trübe, Wolkenzug aus Westen, schwacher Südostwind. Wärme: morgens 6 Uhr + 11°, nachmittags 2 Uhr + 14-2° C. (1873 + 14-8°, 1872 + 5-2° C.) Barometer im Steigen, 734-66 Millimeter. Das gefrigre Tagessmittel der Wärme + 12-3°, um 30° über dem Normale.

Telegramme.

Wien, 17. April. Der Kaiser geht morgen abends nach Ofen. — Der päpstliche Nunzius Falcinelli überreichte heute sein Abberufungsschreiben.

Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter und in dritter Lesung unverändert nach den Ausschus-Anträgen den Gesetzentwurf betreffend die Salzlammergutbahn an, und agnoscerte die Wahlen von Keller, Tacco, Franceschi und Mayer. Morgen Beurtheilung des Klostergesetzes.

Pest, 17. April. Finanzminister Ghyczy wurde gestern in Komorn einstimmig wiedergewählt.

Berlin, 17. April. Der Reichstag erledigte das Militärgeetz in zweiter Lesung conform den Ausschus-Anträgen. Die Frage betreffs Heranziehung von Militärpersonen zu Communalabgaben wurde einer künftigen Regelung vorbehalten.

Telegraphischer Cursbericht

am 18. April.

Papier-Rente 69-30 — Silber-Rente 73-75 — 1860er Staats-Anlehen 108-75 — Bankaktien 967 — Credit 206-25 — London 111-90 — Silber 105-40 — 20. Francs-Silber 8-98.

Eingefordert.

Geehrter Herr — !

Ich antworte Ihnen öffentlich, weil die Veranlassung Ihres Briefes eine öffentliche ist. Sie senden mir jene

Nummer des, Gott sei Dank, sehr unbeachteten Organes der Laibacher Dunkelmänner, in welcher mein Gegner im Kampfe für Wahrheit, Aufklärung und seine Gesittung eine Kritik meines vorsätzlichen Programmaussatzes aus der Gymnasialzeitung zum Wiederabdruck bringt, und liefern schon durch Ihre beigelegten freundlichen Zeilen den Beweis, daß die Absicht der Fortschrittsfeinde, mich bei meinen Freunden und Schülern um die jedem Lehrer nötige Achtung zu bringen, nicht gelungen ist. In der That weiß jeder Untergymnast, daß Hunnen, Avaren und Magyaren nicht dasselbe Volk sind, allein meine Schüler im Obergymnasium wissen auch, daß sich diese Völker etwa so zu einander verhalten, wie die Leutonen, Vandale und Franken, daß sie Zweige einer und derselben großen Völkerfamilie sind. Ungerne rede ich von mir selbst, aber ich muß erwähnen, daß ich nach dreijährigen juridischen Studien bei dem Uebertritte in die philosophische Facultät zu Wien wegen meiner tüchtigen schriftlichen Arbeiten in Quellenbereiche der Geschichte sogleich mit einem Adjutum von jährlichen 300 fl. C. M. als Eleve in das historisch-philologische Seminar aufgenommen wurde und dort mit Männern, welche heute an Universitäten lehren und mit Freunden geblieben sind, zu einer Zeit über die Verwandtschaft oben genannter Völker und das, was Zeuß darüber sagt, debattierte, in welcher der fromme Gegner des Fortschrittes in Krain im theologischen Seminar zu Laibach über die Fragen nachdenken mußte, was „christlich glauben, hoffen und lieben“ heißt. Daß er über christliches Handeln nie gegrüßt hat, beweist seine jüngste That. Denn warum nahm er in sein Blatt nicht auch dasjenige auf, was die Gymnasialzeitung zu meinem Rufe sagt? Er verstand ferner den Kritiker meines Aufsatzes nicht. Dieser stellt sich auf den Standpunkt von Benz und ist auf diesem zufrieden, ich bin es nicht. Mein heutiger Freund versteht auch meinen Aufsatz nicht, kann ihn auch nicht verstehen, denn man muß die einschlägige Literatur kennen, um zu wissen, daß in ihm manches neue vorgebracht und wie ich glaube, bewiesen wurde, z. B. über den Begriff und die Lage von Celsia.

Wenn wir sehen, wie die Dunkelmänner nur darauf ausgehen, jede geistige Regelung in Krain zu unterdrücken, wenn wir die Bemerkung machen, daß die unberufenen Leute über Programmaussätze mit leichtsinniger Oberflächlichkeit oder in dem Mager der eigenen Impotenz höchst urtheilen; wer wird sich künftig zu derartigen Publicationen hergeben? Auch ich hätte mit meinen Studien auf dem Gebiete der krainischen Geschichte hinter den Bergen gehalten, wäre mein frommer Gegner mit einem seiner Geisteskindern ins Feld gerückt. Und zu diesen Studien, derentwegen mich ein bissiger, jetzt in Amerika seine Liebe fortsetzender Gehör des Ueberganges zu den Slovenen antrugte, zu diesen Studien kam ich auf folgende Weise: Das Ministerium erließ die Verordnung, daß bei dem historischen Unterricht auch die Geschichte des betreffenden Kronlandes eingehender als bisher berücksichtigt werde. Während mein frommer Gegner mit seinen Freunden die Jüden der Verchwörung gegen die Aufklärung des krainischen Volkes bei ecktem Unterrainer weiter spann, opferte ich, da es uns an einem zeitgemäßen Lehrbuch der krainischen Geschichte mangelt, durch dreiviertel Jahre die Nächte meines, ich darf es ohne Ueberhebung sagen, mit Arbeit erfüllten Lebens der Geschichte seines Vaterlandes, das liebenswürdig wäre, wenn es nicht so dummkopfisch heilig hervorbrachte, wie er ist. Nachdem ich durch diese Studien, die ich nie für etwas mehr als die pflichtschuldige Vorbereitung zum Unterricht angesehen habe, mich in den Stand gesetzt hatte, doch einigermaßen den Forderungen des Ministeriums zu genügen, gab ich mich um so lieber damit zufrieden, als wir aus der Feder eines viel berufeneren Mannes demnächst eine Geschichte von Krain erwarten können.

So angenehm mich Ihre Indignation über die Bosheit des uns bekannten Feindes der Volksbildung und menschenwürdigen Freiheit berühren könnte, so bitte ich Sie doch, sich ebenso zu beruhigen, wie von dieser Seite mich nichts mehr in Hartnäckigkeit bringen kann. Denn ich weiß es nun, ich weiß es aus den vielen Briefen meiner absolvierten, für höhere Ideale von edler Begeisterung durchglühten Schüler, daß in dem Kampfe, welchen ich hier nach dem Willen der Vorsehung, welche die Freiheit des Gedankens will, nun schon an die neun Jahre gegen das sonnenhelle Gelichter führe, ich der Sieger bin. Lassen wir es weiter treiben und gesiegen, von heute an antworten wir ihm nicht mehr.

Soben erhalte ich von Ihnen die Uebersetzung der „Parrhausbrenzelade“, wie Sie den Dialog nennen, in welchem zwei „Studenten“ über die mir gewährte Entmündigung der Zahl meiner obligaten Unterrichtsstunden sich ergehen. So albern und so gemüthlos redet kein Studierender in Laibach. Die Seiten der Nöthe sind vorüber und deshalb theile ich Ihre Ansicht, daß die „Brenzelade“ nicht von dem „blaukanten, blaußen“ Herrn herrühren könne, der da wissen muß, daß der Bund mit Leuten, welche bei einer gelockerten Schuldisziplin eher „zu ihren Zielen“ gelangen, Angeber erziehen, den Charakter der künftigen Charakterbildung durch den Mehltau ihres Fanatismus verderben und für alle diese Verbrechen an Gegenwart und Zukunft keine Genugthuung kennen, als zelotisch-fromme Interpretationen der Klassiker, — ebenso gefährlich wie schwachvoll ist.

Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme, bitte Sie aber nochmals, das „Parrhausblatt“ nicht weiter zu beachten, und bin Ihr ehemaliger Professor

Laibach, 18. April 1874.

A. Heinrich.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry von London.

Keine Kraft vermag der delicate Revalescière du Barry zu erlösen, und bestingt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Wunden, Verletzungen, Früchte, Eungen, Leber, Darmen, Schleimdrüsen, Blasen, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwinducht, Hämaturie, Unverdauung, Verstopfung, Diarrhoeen, Schleimschleimigkeit, Schonhaut, Hämorrhoiden, Wasserkolit, Fieber, Schwelbe, Blutauflösung, Ödeme, Diabetes, Melanose, Abnagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfleck, — ausgeschlossen 76.000 Certifikaten über Heilungen, die aller Medizin überfliegen, werden auf Verlangen franco eingefordert. Rabshafer als Fleisch erspart das Revalescière bei Gewässern und Kindern hinzu mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.-50, 1 Pf. fl. 2.-50 a Pf. fl. 4.-50, 5 Pf. fl. 10 fl., 12 Pf. fl. 20 fl., 24 Pf. fl. 36 fl. — Revalescière-Bisouons in Hülsen fl. 2.-50 und fl. 4.-50. — Revalescière Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.-50, 24 Tassen fl. 2.-50, 48 Tassen fl. 4.-50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10 fl. für 288 Tassen fl. 20 fl. für 576 Tassen fl. 36 fl. — Zu beziehen durch Barry & C. in Wien, Wallisengasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apotheken und Spezereihändlern; auch vertrieben das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postentwurf oder Nachnahme.

Barth. Žlebnik,

Niemer, Sattelmacher und Taschner,

Niederlage: Postgasse Nr. 58,

empfiehlt sein reich assortiertes Lager von englischen und halbengl. Pferdegezirren, Streitgeschriften, Pferdedesten und Stallrequisiten.

Großes Lager von Reitrequisten, Militärsätteln, Civil-herren- und Damen-Sätteln, Militär- und Civilitzäumen, Reitgerten, Reitsäcken, Reit- und Fahrpeitschen, Satteldecken, Reit- und Fahrstangen, Trennen, Steigbügeln und Sporen. Ferner großes Lager von Reiserequisiten, als: Herren- und Damenfutter in Leder und Waterproof, Reisekästen, Reisefäcke, Damen-Hand- und Gürteltaschen, Plaidriemen, Hundehalsbänder, Jagdrevolver, Herrenumhängtaschen in echt Luchtenleder und alle andern in dieses Fach einschlägenden Artikeln. (215-3)

Bestellungen vom Lande werden schnellstens und zu billigen Preisen ausgeführt.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahn-Plombe** von dem I. I. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnzapfen und Zahnsleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, I. I. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Zahns, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weisses Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnsleisch zu stärken.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, I. I. Hofzahnarzt in Wien, verhüttet das Stocken der Zähne, besiegt den Zahnschmerz, verhindert die Weinsteinkbildung und entfernt sofort jeden übeln Geruch aus dem Munde. Als bestes Mund- und Zahncleaningmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnsleisches leiden. Locker gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt. (7-2)

Depots in: Laibach bei Petričić & Pirker, Josef Karlinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schnitt, E. Birsitz, Apotheker; Kraainburg bei F. Krisper und Seb. Schaubig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warsdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswert bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurlfeld bei Friedrich Böhmchen, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofslad bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Zaria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

Der echte

Wilhelm's antiarthritische Blutreinigungs-Thee

antirheumatische

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Cat

(611-4)

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten

Mit Bewilligung
der I. I. Hofzahnlei laut
Beschluss
Wien, 7. Dezember
1858.

„Europas“
mit dem besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Durch allerd. Sr.
I. I. Majestät Patent
gegen Fälschung
gesichert.
Wien, 28. März 1871.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchdringt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten bartähnlichen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten. Wimmerln am Körper oder im Gesicht, Flecken, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Ansäugung der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, bestigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrüsen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Flüssigkeit bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Strophelkrankheiten, Drilengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da der selbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urinreibendes Mittel ist.

Mässenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zeugnisse an:

Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!

Neutra, 23. April 1873.
Ich hatte schon mehrere Jahre an dem schrecklichsten Uebel, an Rheuma gelitten, so daß ich Wunden in den Füßen gehabt, woraus ziemlich viel Eiter gestossen. Tausend Dank für den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, welchen Euer Wohlgeboren mir im November 1872 geschenkt haben, die 2 Packete Thee haben mir meine Schmerzen gestillt und mich ganzlich hergestellt, was durch andere Mittel nicht möglich war, für welches ich noch einmal meinen herzlichsten Dank sende. Ich habe auch diesen echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mehreren Freunden anempfohlen als heilsamsten Thee. Ihre ewig dankbare Aloisia Döller.

Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!

Bularek, 21. Mai 1873.

Ich habe mit dem echten Wilhelm'schen antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungsthee ein günstiges Resultat bei der Frau Gräfin Paracini, welche unserem Hause nahe steht und sehr beliebt ist, erzielt.

Diese Dame, welche früher an rheumatischen Anfällen im Fuße sehr litt, wird nun seit dem Gebrauche dieses Thees von denselben viel seltener belästigt und treten selbe auch in sehr geringem Grade auf. Da diese Dame nun auf mein Anrathen den Genuss des Weines meiden, so hoffe ich, sie bei fortgesetztem Gebrauche dieses Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees von ihrem Leiden ganz zu befreien. Von der guten Wirkung überzeugt, werde ich nun diesen Wilhelm'schen Thee allenfalls empfehlen.

Dr. Van Aloger.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee** ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstheefabrikation** in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl. Separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Cilli: Baumbaierische Apotheke, Rauscher und Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Marburg: Alois Quandest; Prassberg: Tribue; Villach: M. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.

Gefröre

sowie veraltete Wunden aller Art und chronische Geschwüre

werden unter Garantie in der kürzesten Zeit geheilt durch

B. F. Token's

vegetabilisches

(133-4)

Universal-Heilpflaster,

anerkannt das beste und kräftigste Heilmittel. — Preis eines grossen Stückes 50 kr., eines kleinen Stückes 25 kr.

Depot in Laibach in der Apotheke des Willh. Mayr.

Morgen Sonntag den 19. April **in der Sternallee**
Eröffnung des florentiner
historischen Museums
in einem großartigen, 100 Fuß langen, auß brillante
beleuchteten Salon.



NAPOLEON nach der SCHLACHT bei GENA

Diese geschickliche Kunstsammlung erfreute sich in den größten Städten Europas des ungeliebtesten Beifalls und wird sich gewiß auch in dieser Stadt dieselbe Anerkennung erzielen.

Das Museum ist täglich von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet.

Näheres in den großen Anschlagzetteln. Zu recht zahlreichem Besuch lädt ergeben ein

Braceo, Director.

Verpachtet

wird ein

Gast- und Einkehrwirthshaus
beim Berg- und Hüttenwerke zu Johannesthal.

Cautionsfähige Reflectanten wollen sich mit Angabe ihres Nationales und genauer Adresse längstens bis 1. Mai 1. J. an die gefertigte Werkdirektion wenden, bei welcher die näheren Pachtbedingungen einzusehen oder auch im Correspondenzwege zu erlangen sind. (231-3)

Die Berg- und Hüttendirektion Johannesthal
via Ratschach in Krain.

Filiale der Steierm. Escompte-Bank in Laibach.

Die gefertigte Anstalt übernimmt

Hesder zur Verzinsung

unter folgenden Bedingungen:

a) Im Giro-Conto gegen Einlags- und Cheques-Büchel,

wo jeder beliebige Betrag von 5 fl. aufwärts eingezahlt und bis zum Betrage von 3000 fl. behoben werden kann, und zwar

5% ohne Kündigung,

mit 5½% gegen 15-tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen;

mit 6% gegen 90-tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen.

b) Gegen Kassen-Scheine, auf Namen oder

Überbringer lautend,

mit 4½% ohne Kündigung,

mit 5½% gegen 30-tägige Kündigung.

Die Einlagen im Giro-Conto gegen Büchel und die im Umlauf befindlichen Kassenscheine genießen diese Verzinsung vom 1. Juli 1873 an.

Die Filiale der Steiermärkischen Escompte Bank escomptiert ferner **Platzwechsel** und **Domizille** bis 150 Tage Laufzeit auf Graz, Wien, Triest, Klagenfurt und sonstige inländische Plätze, wosfern sich daselbst eine Bank oder Bankfiliale befindet, — sie besorgt den commissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere und Effecten zum jeweiligen Course gegen billigste Provision, — übernimmt zum Incasso Wechsel und Anweisungen auf in- und ausländische Plätze. (248-1)

Der selbständige Credit-Verein der Anstalt gewährt Credite nach den statutenmäßigen Bestimmungen.*

Filiale der Steierm. Escompte-Bank in Laibach.

* Auszüge aus den Statuten sowie Gesuch-Blanquette werden auf mündliches oder schriftliches Begehren im Bureau der Anstalt gratis verabfolgt.

Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank.

Nachdem für **Freitag den 24. April d. J.** eine **Plenarversammlung** des Comités des Creditvereines wegen Erledigung eingelaufener Creditsgesuche anberaumt ist, so werden alle jene, welche sich im Sinne der Statuten* um einen Credit bewerben wollen, eingeladen, ihre diesfälligen Gesuche bis spätestens **22. April** bei der Steiermärkischen Escompte-Bank entweder persönlich oder brieflich zu überreichen.

Laibach, am 17. April 1874.

(247-1)

Vom Comité des Credit-Vereines der Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank.

* Auszüge aus den Statuten, sowie Gesuch-Blanquette werden auf mündliches oder schriftliches Begehren im Bureau der Anstalt gratis verabfolgt.

Größtes und bisher in Laibach noch nicht dagewesenes Lager fast aller bestehenden

Nähmaschinen-Systeme,

und zwar

Original Howe, Original Singer, Original Grover & Baker mit und ohne Kettenstich, Wheeler & Wilson in- und ausländischer Fabrikate, voran die so rühmlichst bekannten Baer & Rempl, Wilson, Bollmann, Cylinder-Elastic, Germania, Lincoln, Littla Wanzer, Express, Wilcox & Gibbs &c. &c.

Beste Maschinenseide und Garne in allen Farben, Nadeln, Nete, Apparate, eiserne und hölzerne Kopierpressen &c.

Die amerikanischen Maschinen sind mit den Ursprung-Certificaten versehen, ohne welche keine echt ist.

Unterricht gratis, reelle Garantie.

Die Maschinen werden auch auf **Ratenzahlungen** gegeben. (219-3)

Franz Detter,

Judengasse in Laibach.



Auswärts nimmt auch mein Reisender Herr **M. Grivie** zugleich auf den Maschinen den erforderlichen Unterricht.

En gros



En detail

Eu gros Käufern, Schuh-

machern besonderen Rabatt.

Erstes wiener Depot

des

MORIZ FRIED,

Wien, Praterstraße 15.

■ Billigste Quelle aller Bekleidungen ■ von der einfachsten bis zur elegantesten Sortie.

Herren-Stieffletten:

Bestes Kalbleder	fl. 5.— bis 7.50	Echtes Seehundsleder	fl. 7.50 bis 10.—
Salon-Lackstieffetten	6.— " 8.—	von echtem Juchten, wasserdrückt	6.— " 7.—
von Kalbleder für leidende Füße	5.50 " 6.50	Juchtenstiefel	8.50 " 12.—
detto mit Lackklappen	6.— " 8.—	hohe Juchten-Jagd- stiefel	12.— " 15.—
Russisch-Lack mit drei- sachen Sohlen	6.50 " 8.—	Commode-Schuhe	1.10 " 2.—
detto mit Filz besetzt	7.50 " 8.50	Anubentstieffeln von Kalbleder, Chagrin mit Lackbesatz und gefalteter Röhre von fl. 4.50 bis fl. 7.	

Kinderstieffetten in Leder und Brünnell von fl. 1 bis fl. 3.80.

Damen-Stieffetten:

Brünnell mit Elastique	fl. 2.80 bis 4.—	Leder mit Elastique	fl. 3.50
dto. mit Layklappen	3.50 " 5.50	halbb. vorne z. Schnüren	3.50
dto. vorn z. Schnüren	" " "	" ganzh.	4.50
mit Lackklappen	4.— " 5.50	" mit Lackklappen	4.80
dto. ganz hohe Elast.	4.50 " 5.80	Feinste Kalbleder-Stieffetten	
dto. mit hohen durchbrochenen Kappen	5.—	fl. 4.50 bis 7.—	
Mädchenstieffetten	2.— " 4.—	Glanzleder und Stoffcomode-Schuhe	fl. 1.—

Außerdem alle Sorten elegante Phantasie in neuesten Fäsonen Herren- und Damenstieffetten. Allerneuestes, Fagun Angot, Gisele, Fagun Pathy in Leder und Brünnell von fl. 7.20 bis fl. 10. Besonders zu beachten: **Damen-Stieffetten mit französischen Doppelstöckel höch elegant, neuester Fäson zu billigsten Fabrikpreisen.** Sehr beachtenswerth: Für alle Herren Stiefflette, Müller, Delonomen, Ingenieure, überhaupt für alle, welche bemüht sind, der nassen Witterung Troh zu bieten: **Juchten-Bekleidungen** jeder Art, wirklich wasserdrückt präpariert. **G. f. priv. Lederjäkel immer vorrätig.** — **Reparaturen** aller Art werden dauernd hergestellt. — **Aufträge** aus der Provinz werden schnellstens gegen Einwendung eines Maßes oder Musterstückes gegen Nachnahme effectuiert. Nichtconvenierendes wird jederzeit umgetanzt. **Preiscourante gratis.** (584-26)